

Kultur

Oscar-Orakel Heidi tippt auf Natalie Portman

Heidi, das schielende Opossum aus dem Leipziger Zoo, ist jetzt Oscar-Orakel in Amerika. Die berühmte Beutelratte entschied sich in der Kategorie «Beste Hauptdarstellerin» für Natalie Portman, die für den Ballett-Thriller «Black Swan» nominiert ist. Bei ihrem Fernseh-Auftritt in der «Jimmy Kimmel Live!»-Show des Senders ABC war Heidi kürzlich mit fünf Oscar-Statuetten konfrontiert. Sie waren mit Porträts der Nominierten beklebt, auf denen die Schauspielerinnen schielten. Heidi zeigte sich im ersten Durchgang unentschlossen und pickte erst beim zweiten Portman heraus; nachdem sie neben der Portman-Statuette offenbar etwas zu fressen gefunden hatte, liess sie Nicole Kidman, Jennifer Lawrence, Michelle Williams und Annette Bening links liegen. Die amerikanischen Fernsehmacher hatten ein Kamerateam nach Leipzig geschickt, um Material für die US-Show zu drehen. Damit tritt Heidi ein bisschen in die «Fussstapfen» von Krake Paul. Das inzwischen gestorbene Tier aus Oberhausen gab zur Fussball-Weltmeisterschaft 2010 richtige Tipps zu den Spielen ab. Die Oscar-Verleihung geht in der Nacht zum Montag, 28. Februar, in Los Angeles über die Bühne. (sda)

Unveröffentlichtes Manuskript entdeckt

Ein bislang unveröffentlichtes Manuskript der 1968 verstorbenen Kinderbuchautorin Enid Blyton ist in Grossbritannien aufgetaucht. Das 180 Seiten starke Dokument erzählt die Geschichte von «Herrn Tumpy» und seinem Wohnwagen, der Beine hat und denken kann. Die unveröffentlichte Geschichte gehört zu einem Teil von Werken, die der ältesten Tochter der Autorin von «Fünf Freunde» und «Hanni und Nanni» gehörten. Ein Kinderliteraturzentrum im englischen Newcastle hatte die Werke im September erstanden, nun wurde die Echtheit des Typoskripts bestätigt. Die Geschichte wurde bereits nach dem Zweiten Weltkrieg in Form eines Comics in einer britischen Zeitung abgedruckt, niemand wusste jedoch von der Existenz eines kompletten Romans. «Es passiert äusserst selten, dass man auf solchen unveröffentlichten Roman stösst», sagte Kathryn Row von dem Kinderliteraturzentrum Seven Stories. (sda)

KINOSPLITTER

Leonardo DiCaprio spielt Gatsby-Hauptrolle



Der australische Regisseur Baz Luhrmann hat ein weiteres Grossprojekt in seine Heimat geholt. Er werde den amerikanischen Romanklassiker «The Great Gatsby» im Bundesstaat New South Wales verfilmen, berichtet das US-Branchenblatt «Hollywood Reporter».

Die Dreharbeiten sollen im August beginnen. Schon länger steht fest, dass **Leonardo DiCaprio** die Gatsby-Hauptrolle in der 3-D-Neuverfilmung des gesellschaftskritischen Romans von F. Scott Fitzgerald aus dem Jahr 1925 übernimmt. Er spielt den New Yorker Emporkömmling, der durch Alkoholschmuggel zum Millionär wird. Luhrmann hat auch seine Filme «Australia» und «Moulin Rouge» in den Fox Studios in Sydney gedreht. Die aufwendige «Gatsby»-Produktion mit mehr als 400 Akteuren und Helfern soll über vier Monate dauern.

Die Rubrik «Kinospitter» erscheint jeweils donnerstags und beruht auf Meldungen der Schweizerischen Depeschagentur (SDA).

STREIFLICHT

Im Sog der dunklen Geheimnisse

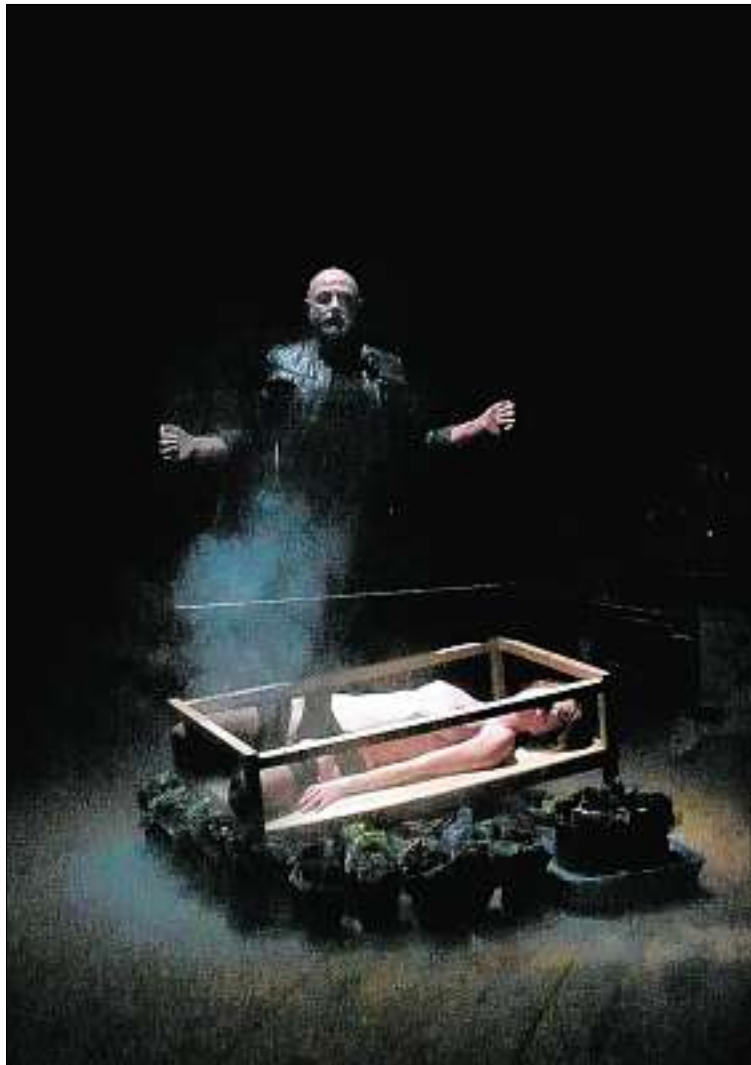
Fundamentale Ängste, Verlangen und Obsessionen: die Theatergruppe Abattoir Fermé hat Das Publikum am Dienstag im Theater Chur auf einen visuellen Trip mitgenommen.

Von Juscha Casaulta

«Heute Abend erleben Sie Theater, das Sie so wahrscheinlich noch nie gesehen haben», kündigt Ute Haferburg an. Die Aufmerksamkeit, Toleranz und Neugier werde voll beansprucht und auf die Probe gestellt, sagt die Direktorin des Theaters Chur in ihren einführenden Worten weiter. Die flämische Theatergruppe Abattoir Fermé, was geschlossener Schlachthof heisst, ist mit «Mythobarbital – Fall of Titans» angesagt. Es ist ihr erster Auftritt in der Schweiz. Das Publikum sitzt auf einer Tribüne und ist so sehr nahe am Geschehen.

Im Sog der Routine

Die Performance beginnt in völliger Dunkelheit. Ein kleines Licht am Boden beginnt zu flackern. Es genügt knapp, um eine Frau zu erkennen. Sie streckt sich keuchend am Boden liegend vergeblich nach der Lichtquelle, die, wie man jetzt in gedämpfter Bühnenbeleuchtung sieht, von einem Staubsauger stammt. Eine weitere Darstellerin sitzt auf der Couch, daneben steht ein Mann. Er raucht und kippt



Mit wenigen Ausnahmen dominieren Schwarz und Weiss. (zVg)

zwei Dosen Energy-Drinks hinunter. Der Energieschub bleibt sichtlich aus. Hier sind drei Menschen, die in der zu Tode genormten Routine ihres Betäubungsalltags aus Shoppen, Staubsaugen, Rauchen vegetieren. Und im Hintergrund

ertönt permanent die hypnotische Musik von Kreng. Kein Wort wird gesprochen. Beim Auspusten eines Streichholzes spuckt der Mann Feuer. Damit leitet er das folgende Spektakel ein. Ein Albtraum beginnt. Die tote Katze, ein Club-

tisch, der zum Totenschrein wird, nackte Haut, Masken, Duschen und Blut: nichts wird ausgelassen um subtile und schauerliche Momente, surreale Bilder, entstehen zu lassen. Der Sog der dunklen Geheimnisse führt über den Tod zur Begierde. Verwundbarkeit und Gewalt sind zentrale Elemente. Eine der starken Szenen ist, als die nackte Tine Van Den Wyngaert mit einer grossen Axt wie besessen den Boden zerhackt.

Fantasieren und Inspirieren

Beeindruckend ist, wie man als Zuschauer von den Schauspielern immer wieder direkt angeschaut wird. Von Anfang an bis zum Schluss agieren die Darsteller vorwiegend bedächtig, was zu einer permanenten Spannung beiträgt. Man kann nie voraussehen, was als Nächstes geschieht. Der Regisseur Stef Lernous arbeitet mit Bildern, die teils an Horrorfilme erinnern, die jedoch durch Überhöhung und Überdrehung und eine Portion Witz ad absurdum geführt werden – und dem Zuschauer Platz lassen fürs Fantasierer und Interpretieren. In «Mythobarbital» wird mit Kontrasten gespielt, mit wenigen Ausnahmen dominieren Schwarz und Weiss. Die Darsteller Tine Van Den Wyngaert, Chiel Van Berkel und Kirsten Pieters spielen sehr präzise – und still. Worte sind überflüssig – und stille Wasser, die sind ja bekanntlich tief.

Heute Donnerstag gastiert die Theatergruppe Abattoir Fermé nochmals im Theater Chur: Um 20 Uhr zeigt sie die Schweizer Erstaufführung «Phantasmopolis – All the colours of the dark». www.theaterchur.ch

Schlossoper Haldenstein

«La Traviata» auf einer runden Bühne aus Stahl

Erste Einblicke in die Ausstattung der Oper «La Traviata» hat gestern die Schlossoper Haldenstein gegeben: Neben dem Bühnenmodell wurden den Medien auch Kostümentwürfe präsentiert.

Von Flurina Maurer

Mit «La Traviata» bringt die Haldensteiner Schlossoper im August einen ebenso dramatischen wie brisanten Stoff auf die Bühne (im BT). Giuseppe Verdis Oper, deren Titelfigur die Pariser Edelkurtsane Violetta bildet, wurde 1853 uraufgeführt. Laut Regisseurin Barbara-David Brüesch hat die Geschichte rund um Prostitution, Liebe und Doppelmoral bis heute nichts an Aktualität eingebüsst: «Es ist ein sehr aktueller Stoff, der gut in die Gegenwart transportiert werden kann.» Ein passendes Beispiel dafür, wie die Gesellschaft mit der Doppelmoral umgehe, sei die Affäre rund um Italiens Ministerpräsident Silvio Berlusconi. Allgegenwärtig ist in «La Traviata» aber auch der Tod. Eine Idee, die Brüesch vorschwebt, ist, diesen auf der Bühne durch ein Kind darzustellen.

Neben der ungewöhnlichen Handlung kann sich das Publikum der Schlossoper in diesem Sommer auch auf eine aussergewöhnliche Inszenierung freuen, wie an der gestrigen Medienorientierung im

«Romantik Hotel Stern» verraten wurde. Dazu beitragen soll eine so noch nie in Haldenstein da gewesene Bühnensituation: Der Brunnen, der im Schlossinnenhof steht, wird von einer Stahlbühne umgeben sein. Das Orchester wird dabei – einem Orchestergraben gleich – in der Mitte in einem ovalen Rund sitzen. «Die Darsteller werden somit um das Orchester herum spielen», so der Bühnenbildner Damian Hitz.

Ausserdem soll der Brunnen szenisch genutzt werden. Für den Chor wiederum werde es seitlich Auf-

trittsmöglichkeiten geben. «Unsere Vorgänger haben sämtliche gute Möglichkeiten bereits ausgeschöpft, weswegen wir uns für das Bühnenbild etwas Neues ausdenken mussten», erläutert Barbara-David Brüesch.

Belle Epoque trifft Gegenwart

Neben dem Bühnenmodell wurden gestern auch die ersten Kostümentwürfe von Kostümbildner Stefan Röhl vorgestellt. Diese verraten Anklänge an die Belle Epoque, haben aber insgesamt eine

moderne Formgebung. Je nach Szene sollen die Darsteller sowie die Chorsängerinnen und -sänger zudem opulente Masken im Stile venezianischer Karnevalsmasken tragen. Dazu inspiriert wurde Brüesch von Stanley Kubricks letztem Film «Eyes wide shut». Doch wie genau die Kostüme im Detail aussehen sollen, hängt auch von den Darstellenden selbst ab. Diese werden im April im Rahmen eines Vorsingewettbewerbs bestimmt.

Weitere Infos unter www.schlossoper.ch



Barbara-David Brüesch und Damian Hitz präsentieren das Bühnenmodell.

(Foto Nadja Simmen)